

Nein zur Gastro-Initiative

«Keine Extrawurst bei der Mehrwertsteuer»

Am 28. September stimmt das Schweizer Volk über die Gastro-Initiative ab. Die Wirte fühlen sich gegenüber den Take-aways benachteiligt, weil im Restaurant der normale Mehrwertsteuersatz von 8 Prozent bezahlt werden muss und die Take-aways in den Genuss des reduzierten Mehrwertsteuersatzes von 2,5 Prozent kommen. Der Ausserrhoder Nationalrat Andrea Caroni erläutert im Gespräch mit dem «Freisinn», weshalb diese Initiative vorgibt, eine Ungerechtigkeit zu beseitigen, in Tat und Wahrheit aber einseitig ist und neue Ungerechtigkeiten schafft.

Herr Caroni, weshalb lehnen Sie die Gastro-Initiative ab?

Ein Restaurantbesuch ist nicht das Gleiche wie der Einkauf bei Take-away. Zusammen mit dem Restaurantbesuch erhält man diverse Zusatzleistungen. Man wird bedient, erhält einen Tisch samt Gedeck, kann die Toiletten benutzen oder die Zeitung lesen. Beim Take-away kriegt man nur das Essen – wie im Laden. Lebensmittel unterstehen aus sozialpolitischen Gründen dem reduzierten Satz; bei Restaurants mit all den Zusatzdienstleistungen ist das nicht angebracht.

Dennoch, die Gastro-Initiative wäre gut für die Gastronomie und den Tourismus?

Jede Steuersenkung ist angenehm für die glücklichen Entlasteten. Alle andern bezahlen aber die Zeche. Jemand muss für die fehlenden 750 Millionen Franken schliesslich aufkommen. Dazu müsste man z. B. den reduzierten Steuersatz von 2,5 auf 3,8 Prozent anheben. Das würde ausgerechnet Lebensmittel teurer machen, die man zu Hause isst, und damit v. a. Schlechterverdienende treffen. Der Branche nützt das übrigens nur wenig: Nur weil ein Mittagsmenü 40 Rappen billiger wird, kommt kein einziger Gast mehr.

Die Wirte argumentieren, dass das Gastgewerbe unter der Steuerlast leidet und viele Betriebe froh über diese Steuererleichterung wären. Die Initiative ist doch wirtschaftsfreundlich?

Ich befürworte tiefe Steuern – aber für alle, nicht nur für einzelne Branchen. Es ist auch nicht gesagt, dass die Restaurants die Vergünstigung an die



«Ich befürworte tiefe Steuern – aber für alle, nicht nur für einzelne Branchen», so der Appenzeller Nationalrat Andrea Caroni.

Gäste weitergeben. Schon heute müsste ja bei einem Restaurant mit Take-away-Angebot der Gast, der sein Essen mitnimmt, günstiger wegkommen. In der Realität sieht man das aber nur selten.

Die Initiative ist populär und stiess nicht nur im Nationalrat auf Zustimmung,

sondern auch bei Teilen der FDP. Wie erklären Sie sich das?

Das «Beizensterben» ist ein reales Problem. Es ist eine emotionale Angelegenheit, wenn das Stammlokal einer Bürgerin oder eines Bürgers die Tore schliessen muss. Die Lösungen der FDP sind aber nachhaltiger. Wir bekämpfen die Bürokratie (inkl.

MWSt-Einheitssatz) und stärken die wirtschaftliche Handlungsfreiheit. Für das Gastgewerbe und den Tourismus ist zudem die Personenfreizügigkeit von grosser Bedeutung. Aber auch die Wirte müssen mit der Zeit gehen: Sie sind ja z. B. frei, selber zum reduzierten Satz über die Gasse zu verkaufen.